

Predigt

Thema: Gottesdienst
Der TÜV ist fällig, Teil 7

Bibeltext: Matthäus 22,1–14

Datum: 16.07.2017

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

die Predigtreihe „Der TÜV ist fällig“ wird heute zu Ende gehen. Wir haben uns Themen angeguckt oder Texte, wo wir gemerkt haben: da lasst uns noch einmal neu hin gucken, das neu prüfen, ob da irgendwas verrostet ist, um irgendwelche Teile vielleicht zu ergänzen oder zu ersetzen.

Heute Morgen zum Abschluss ein Gotteswort aus dem Matthäus-Evangelium. Ein Text wo man auch gut hin gucken muss, gut hinsehen sollte. Es handelt sich um den Paralleltext der Lesung, die wir gerade gehört haben (Lukas 14,15-24). Und da sind so einige Unterschiede, die auffallen und wir wollen gucken, was sich daraus ergibt.

Wir hören Gotteswort, Matthäus 22,1-14:

1 Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: 2 Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete. 3 Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen. 4 Da schickte er

noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Mein Mahl ist fertig, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! 5 Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, 6 wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um. 7 Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen. 8 Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert (eingeladen zu werden). 9 Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein. 10 Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen. 11 Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte. 12 Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen? Darauf wusste der Mann nichts zu sagen. 13 Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen. 14 Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt.

Eingeladen zum Fest des Glaubens - Sie, Du und ich.

Eingeladen - persönlich, mit Karte, das Namensschild steht schon auf dem Tisch.

Mit dem Reich Gottes verhält es sich so, wie mit einem großartigen und großzügigen Fest, zu dem der lebendige Gott alle einlädt: Beim Lukas- Evangelium ist die Rede von einem großen Abendessen, bei Matthäus hier von einem großen Hochzeitsfest; im Alten Testament, wo die Propheten schon darauf blicken, ist die Rede von einem richtig fetten Mahl:

6 Und der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark...

8 Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt.

9 Zu der Zeit wird man sagen: »Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.«

(Jesaja 25)

Eingeladen, zum Fest des Glaubens - Sie, Du und ich. Jede und jeder.

Hochzeitsmahl - im damaligen Alten Orient war das ein großartiges Fest. Und Hochzeitsmahl findet statt, weil der Bräutigam da ist.

Ganz interessant: zu Beginn der Wirksamkeit Jesu (Markus 2) maulen einige Leute aus dem frommen Volk: Mensch, du und deine Jünger, ihr seid ja gar nicht am fasten. Da sagt Jesus: Wie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist.

Also dieses Hochzeitsfest, diese großartige Fest hat schon begonnen, weil Jesus Christus Mensch geworden ist, weil er gegenwärtig ist.

Und Hochzeitsmahl im Orient ist immer ein üppiges Fest, das über mehrere Tage geht; also nicht nur so ein Stündchen, sondern dass sich mehrere Tage hinzieht.

Mit dem Reich Gottes – mit dem, was Gott möchte – ist es so wie mit so einem Fest.

Liebe Gemeinde,

nicht alles, was in diesem Gleichnis vorkommt, können wir eins zu eins übertragen oder übersetzen oder heute noch verstehen, aber es geht um diesen Grundzug. Und der Grundzug ist: Das Reich Gottes ist Hochzeitsfest, ist Freude, ist Essen, Trinken, beieinander sitzen und von Herzen fröhlich sein.

Wie heißt es bei Psalm 23: „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Das ist es, und dazu sind Sie eingeladen.

Und ein Vorgeschmack davon bekommen wir gleich zu schmecken und zu spüren, wenn wir gemeinsam Abendmahl feiern – persönlich eingeladen zum Hochzeitsfest.

Das Haupttätigkeitswort in dem gehörten Gotteswort ist: einladen. Das ist wie so ein Kehrsvers hier: einladen.

Der König lädt ein. Als die ersten Gäste abgestumpft reagieren, lädt er noch einmal ein, als sie immer noch nicht kommen, lädt er nochmal ein.

Einladen ist seine Art und Weise, seine Freude mit anderen zu teilen. Einladen, das ist das, was Gott will. Einladen zum Fest, berufen.

Das spannende ist, dass das Wort, das hier steht für einladen, dasselbe Wort ist im Griechischen, was im Begriff Gemeinde verborgen ist.

Also Gemeinde ist der Ort, wo gefeiert wird, dass Gott uns einlädt an seinen Tisch; dass er Sie und Dich und mich dabei haben will. Gemeinde ist der Ort, wo etwas von dieser Festfreude und von dieser Großzügigkeit Gottes jetzt schon zu spüren und zu entdecken und zu erleben ist.

Für jede und für jeden, also auch für Sie und für mich, steht da schon eine Tischkarte. Es ist genug für alle da.

Und auch das wird hier deutlich: es duftet schon jetzt, also die Rauchschwaden des Grills sind nicht zu überriechen, nicht zu übersehen: Mein Essen ist bereitet, Ochse und Mastvieh sind geschlachtet, alles ist fertig, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit, schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist.

Liebe Gemeinde,

das ist das Evangelium: es ist alles bereit und wir können schmecken und sehen, wie freundlich der lebendige Gott ist.

Martin Luther, wie immer sehr plastisch: „Christus malt mit schönen Farben und nennt es eine Hochzeit. Das ist nicht eine Arbeitszeit, sondern Freudenzeit, da schickt man sich, da singt man, pfeift, isst, trinkt, ist fröhlich, sonst hieße es ja keine Hochzeit. So ist eben das Evangelium, eine liebliche fröhliche Predigt, eine richtig fröhliche Hochzeit, es ist die Summe der Güte Gottes.“

Die Summe der Güte Gottes.

Gott lädt Sie und Dich und mich an seinen Tisch. Denn das Ziel –das Ziel des Reiches Gottes, das Ziel des Kommen Jesu – ist Gemeinschaft: mit Gott zusammen sein und mit den anderen zusammen sein, die Gott eben mit dazu eingeladen hat an seinen Tisch.

Gott, der uns nicht nötig hätte, will doch ohne uns nicht sein - weder ohne Dich noch ohne Sie noch ohne mich.

Sie alle kennen das, wenn Sie den Briefkasten aufmachen und die Post raus nehmen: Und da ist eine Einladung dabei, von jemandem, wo Sie nie gedacht haben, dass der sie einlädt.

Da klatschen Sie vor Freude in die Hände: „Was ist das denn? Der hat mich eingeladen! Du, ich darf da hin zu dieser Feier, das ist ja irre...“

Da fühlt man sich geadelt, wertgeschätzt, freut sich wie Hacke.

So ist das bei dem lebendigen Gott: Wertschätzung für Sie und für Dich und für mich. Wir sind eingeladen, er will Dich unbedingt dabei haben.

Und deshalb ist Jesus Mensch geworden, damit wir Gott das glauben. Das ist der Grund seiner Menschwerdung, damit wir Gott das glauben, dass er Sie und Dich und mich dabei haben will.

Und jetzt passiert das undenkbare, „die unmögliche Möglichkeit“ sagt Karl Barth, dass Leute sagen: Danke, ich komme nicht.

Die Menschen hier in dem Gleichnis, die verachten die Einladung. Sie ignorieren die Diener, die die Post vorbei bringen bzw. die Diener, die möglicherweise zu einem Zeitpunkt kommen, wo das Fest losgeht, und ihr Taxi dabei haben: „komm, jetzt geht es los, ich bringe dich dahin, damit du pünktlich ankommst“.

Die Geladenen lassen sich in ihrem Alltagstrott nicht unterbrechen: Ich muss auf den Acker. Ich muss noch in meinen Laden. Keine Zeit...

Kann das sein?

Jesus erlebt das bei seinen Zeitgenossen, zumindest zum Teil. Jesus lädt ein ins Reich Gottes. Jesus lädt ständig ein zu Tisch, ist ständig mit den Leuten am Essen und Trinken. Aus den völlig verschiedenen Milieus werden Leute eingeladen, um mit Jesus gemeinsam Abendessen, Frühstück oder Mittagessen zu gestalten.

Tischgemeinschaft - wir würden heute sagen - Tischgemeinschaft mit Hinz und Kunz.

Und die Gegner Jesu sagen: Guck dir den an, Fresser und Weinsäufer. Und bleiben der Tischgemeinschaft fern. Kommen nicht, obwohl auch sie eingeladen sind.

Warum?

Kann doch nicht sein, dass da alle willkommen sind.

Kann doch nicht sein, dass im Reich Gottes jeder dabei sein darf. Das ist doch nur etwas für die, die so richtig fromm sind, die die Gebote aber auch bis ins letzte beachten.

Aber Zöllner? Hirten? Obdachlose?

Leprakranke? Prostituierte? Samariter?

Männer und Frauen?

Deutsche und Flüchtende?

Hetero- und Homosexuelle?

Reiche und Arme?

Gutbürgerliche und Menschen von der Straße?

Alle gemeinsam an einem Tisch? Nein, das geht nicht.

Und obwohl Jesus wirbt und wirbt und wirbt, geduldig, genau wie der König hier, der ja zigfach einlädt. Obwohl Jesus wirbt und wirbt und wirbt – gibt es Menschen, die sagen: Nein danke. Einladung abgelehnt.

An dieser Stelle folgt in dem Gleichnis ein Einschub von Matthäus, der uns beim Lesen sehr irritiert.

„Da wurde der König zornig, schickte sein Heer aus, brachte die Leute um und zündete die Stadt an.“

Dieser Vers durchbricht den ganzen Duktus und stört.

Matthäus hat sein Evangelium ungefähr 80 nach Christus geschrieben. Und als er diesen Satz schrieb, hatte er das Jahr 70 vor Augen. 70 nach Christus wurde die Stadt Jerusalem von den Römern erobert und wirklich in Schutt und Asche gelegt. Und Matthäus hat das für sich so gedeutet: Das ist die Strafe dafür, dass die jüdische Führungsetage Jesus nicht als Messias haben wollte. Und das drückt er aus mit diesem Vers 7.

Eine sehr riskante Deutung, die vor allen Dingen in Deutschland, in der deutschen Kirchengeschichte, entsetzliche Folgen hatte: „Gott will die Juden nicht haben, die können wir verbrennen...“

Und genau darum geht es hier in dem Gleichnis aber gar nicht; weil nämlich – es geht direkt danach da weiter – der König wieder einlädt. Das ist der Ton: Dass der König einlädt, er lässt sich das Fest nämlich nicht verderben von denen die nicht kommen, sondern er macht weiter mit seiner Einladung – geht von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt, von Weg zu Weg und sagt zu seinen Dienern: Mensch, nehmt alle mit, die ihr finden könnt, Gute und Böse und ladet sie alle ein.

Matthäus würde sagen: Juden wie Heiden.

Die anderen Autoren des NT würden sagen: Geht nach Jerusalem, Judäa, Samarien bis ans Ende der Welt...

So weit geht das Evangelium, damit Jede und Jeder dabei ist.

Und die Tische werden voll, alle voll. Volle Hütte, großartiges Fest. Wie wunderbar – es ist kein Platz mehr da, die Hütte bricht aus allen Nähten.

Dann kommt die etwas seltsame Schlusszene: Der König geht hinein, begrüßt alle Gäste, ist unheimlich dankbar, das alle gekommen sind und stolpert über einen Gast, der kein hochzeitliches Gewand an hat, und lässt diesen Menschen raus werfen.

Kann man sich ja vorstellen, bei einer großen Festveranstaltung, wenn jemand total deplatziert aussieht, dass er auch heutzutage noch rausgeworfen werden würde...

Nur, was hat denn diese Szene wiederum mit dem Reich Gottes zu tun? Und mit Jesus, der doch zum Fest einlädt und keinen raus schmeißt?

Sie alle kennen das Stichwort „Kleider machen Leute“. Und dieses Stichwort sagt etwas, was im Alten und im Neuen Testament so klingt:

Jesaja 61: „Ich freue mich im Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel seiner Gerechtigkeit gekleidet.“

Oder Paulus in Galater 3: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“

Die nehmen dieses Bild auf: Da wo jemand von Gott gerufen wird, da wird er neu bekleidet: mit Glaube, Liebe, Hoffnung. Da wird er neu bekleidet und mit Christus umhüllt, von Gott geschenkt. Gottes Gabe ist es.

Und das spannende ist jetzt, dass das Leben daraus besteht, sich das schenken zu lassen und zwar immer wieder neu.

Paulus, Kolosser 3: „Ihr habt den alten Menschen ausgezogen und Christus, den neuen Menschen angezogen.“ Und dann fährt er fort: „So zieht nun an als die Geliebten Gottes: Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld und und und...“

Also Jesus lädt an seinen Tisch und die Freude über dieses Ereignis verändert Menschen. Gott durch seinen Geist verändert Menschen, dass sie von innen her neu werden, dass da was anderes wächst, dass diese Gabe Gottes ihr Leben mit Christus verbindet und sie schön macht.

Vor einigen Wochen fiel mal der Satz: Die Gnade Gottes macht den hässlichen Sünder schön.

Darum geht es hier, dieses Hochzeitsgewand ist, dass die Gnade Gottes den Sünder schön macht.

Und das ist hier das Problem, dass da einer ist, der anscheinend die Gnade Gottes nicht möchte. Der es nicht will, dass Gott ihm das schenkt, dass Gott ihn schön macht.

Er will das selber schaffen und das gelingt nicht. Da stolpert man drüber und dann verliert man diesen Anteil am Reich Gottes, weil man sich nicht beschenken lassen will.

Martin Luther hat in seiner ersten These gesagt, dass Christsein darin besteht, jeden Tag neu umzukehren. Nämlich jeden Tag neu zu sagen: „Herr, ich befehle mich dir an, beschenke mich mit dem, was ich brauche. Bekleide mich mit deiner Liebe, bekleide mich mit deinem Erbarmen. Bekleide mich mit deiner Geduld, bekleide mich mit deiner Güte und Gerechtigkeit.“

Darum geht es. Also nicht etwas leisten. Denn wenn jemand sagt: „Ich kann das selber, ich brauch dich nicht, ich brauche deine Gnade nicht...“

Dann ist die Haltung auch nicht so, dass sie dem Reich Gottes entspricht.

Man könnte auch sagen: Gott lässt seine Gnade und seine Güte nicht mit Füßen treten.

Also noch einmal: es geht nicht darum, dass man etwas leisten muss, etwas bezahlen muss, etwas mitbringen muss, sondern es geht darum, dass man sich die Gnade Gottes gefallen lässt.

Gott macht den Sünder schön. Gott überzieht dich mit Christus, dass du herzlich willkommen bist. Du musst nichts tun, sei dabei, du bist willkommen.

Und dann endet das hier mit diesem etwas seltsamen Satz:

„Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

Seltsam. Die erste Hälfte ist noch ziemlich einfach: viele sind berufen, meint nämlich: alle sind berufen. Sie werden das gleich merken beim Abendmahl, bei den Einsetzungsworten heißt es: „Das ist mein Blut, vergossen für viele zur Vergebung der Sünden.“

Für viele? Ja für alle. Das „viele“ ist ein Zitat aus Jesaja 53, und da heißt es: das der Gottesknecht, Christus, für alle, für die vielen, für alle sich hingibt.

Wir merken das, wenn wir so sagen: „guck dir die vielen Leute an“... und meinen: guck dir all die Leute an.

Also berufen sind alle.

Alle sind gewählt, alle sind berufen, alle sind eingeladen im Reich Gottes dabei zu sein. Alle.

Alle sind berufen, aber nur wenige sind auserwählt?

Man muss dem Matthäus da widersprechen, weil alle anderen Autoren im Neuen Testament das immer gleich setzen: der, der berufen ist, ist auch auserwählt; der der eingeladen ist, ist auch auserwählt. Da gibt es keine Trennung.

Wahrscheinlich möchte Matthäus hier sagen: Alle sind eingeladen, alle haben so eine Tischkarte stehen im Reich Gottes, aber nicht alle kommen - das ist seine Not: nicht alle kommen. Nicht alle lassen sich die Gnade Gottes gefallen, und das macht ihn traurig und ist seine Not.

Aber dieser Satz „nur wenige sind auserwählt“, meint gerade nicht, dass Gott nur so eine exklusive Truppe haben will; dass Gott sich so ein paar Besondere raus sucht, um dann zu sagen: Nur die.

Nein, alle sind berufen und in diesem Sinne sind dann auch alle gewählt.

Karl Barth schreibt:

„Gott wählt also nicht die Strafe seines Geschöpfes, sondern sein Leben. Weil Gott den Menschen will, ist deutlich, dass er an seinen Geschöpfen nicht verzweifelt. Und da kann das Geschöpf auch selber nicht verzweifeln. Das letzte Wort, das Gott zu seinem Geschöpf zu sagen

hat, ist seine Seligkeit. Der Mensch der von Gott nicht fallen gelassen wird, kann sich auch selber nicht fallen lassen. Gott steht in seiner Freiheit für ihn ein durch seine Gnade. Und so ist der Mensch frei für den Dank und für Freude.“

Da sind wir wieder am Anfang - Hochzeitsmahl, Feier, Fest.

Alle sind eingeladen, eingeladen zum Fest des Glaubens:

Du, Sie und ich, Jede und Jeder. Unverwechselbar, einzigartig, so wie wir sind, mit Macken und Brüchen, mit Schuld...

Weil Christus uns bekleidet mit seiner Gnade und Güte - Eingeladen zum Fest den Glaubens.

Amen.